Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Bayrische Dirndln in ihren kleidsamen Trachten

beim Heimatfest der Wallberger, einem echt bayrischen Volks- und Trachtenfest am Tegernsee. — Die Dirndln mit riesigen Maßkrügen während einer Tanzpause

Sennecke



←← **Riesige Überschwemmungen,** hervorgerufen durch endlose Regengüsse, richteten in den Vorstädten Tokios großen Schaden an

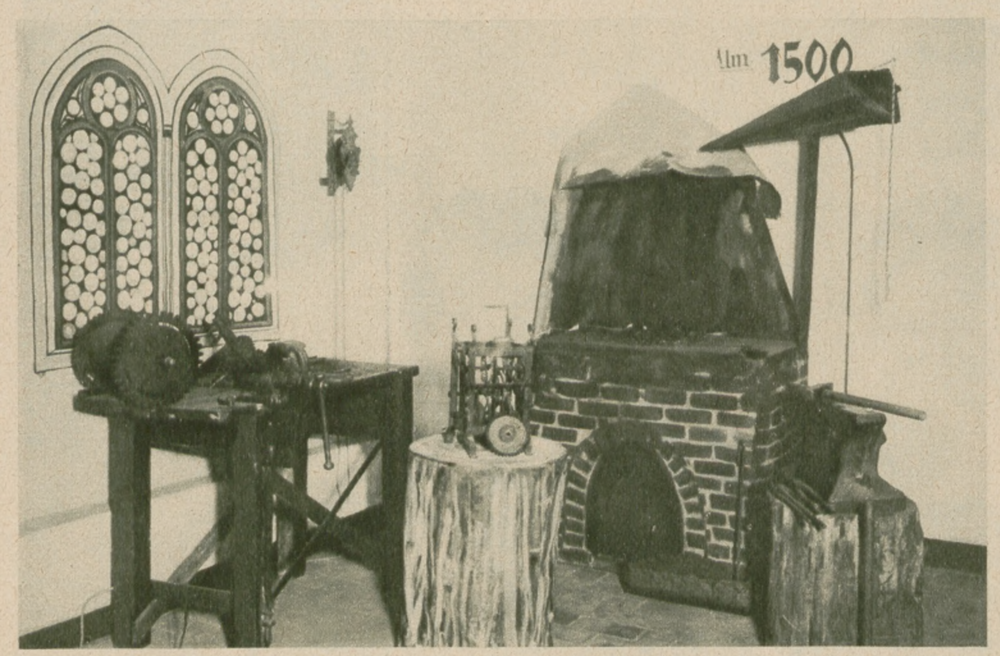
Welt-Photo-Dienst

☆




→→ **Schlafwagen-Autobusse** wurden kürzlich in England in den Verkehr gebracht. Sie enthalten 13 Kojen und bieten für 26 Fahrgäste alle Bequemlichkeiten. Die Wagen umfassen außerdem Aufenthaltsräume für Tagesfahrten, Ankleideräume; für Speisen und Getränke sorgt eine Küche

Presse-Photo



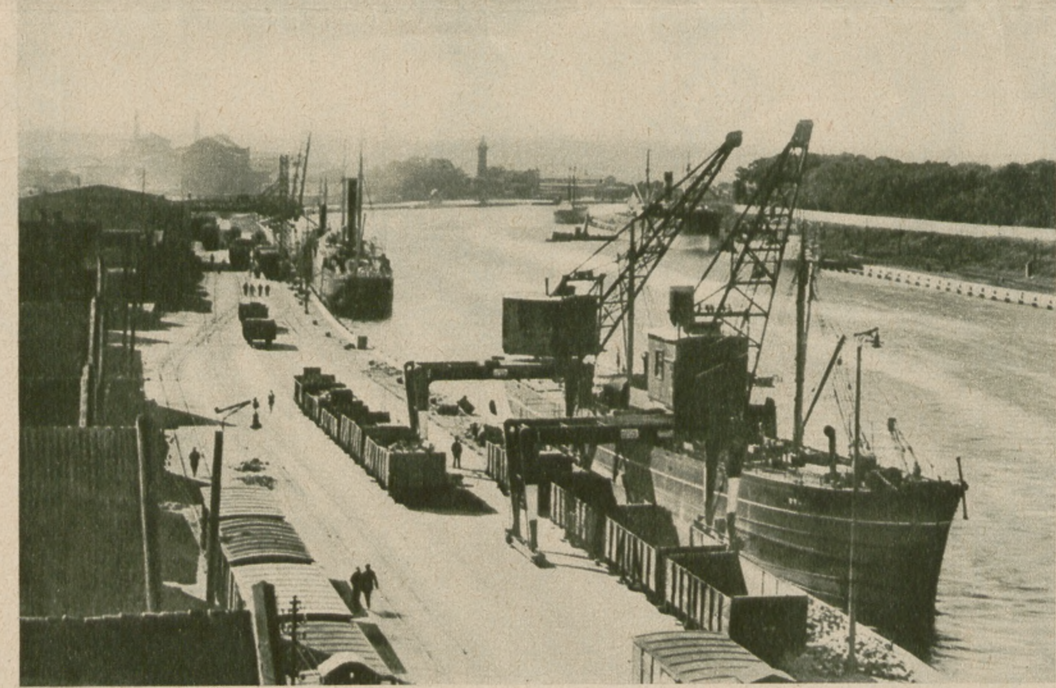

**Ein interessantes Bild aus der Magdeburger Uhrenausstellung**
Uhrmacherwerkstatt um 1500

Atlantic



**Neue Römerfunde bei Köln.** Bei Erdarbeiten am neuen Grüngürtel vor der Stadt Köln wurde eine römische Grabkammer freigelegt. Der Innenraum besitzt Ausmaße von 3,80×2,90 Meter, die Höhe des Grabes beträgt 1,60 Meter, zum Bodenbelag wurden Ziegel und Mörtel verwendet. Die Grabkammer ist aus Tuffblöcken errichtet, die ohne Verwendung von Mörtel über- und nebeneinander aufgeschichtet wurden

Photogr. Atelier, Köln





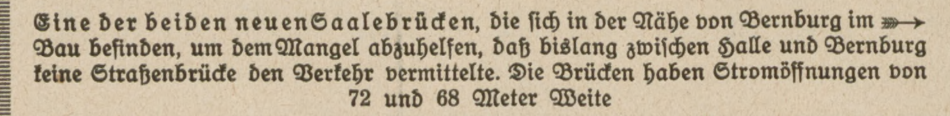

**Ein eigenartiges Fest ist das Drachenfest in Furth in Bayern.** Unser Bild zeigt die Begegnung des Ritters Georg mit dem Drachen

Atlantic

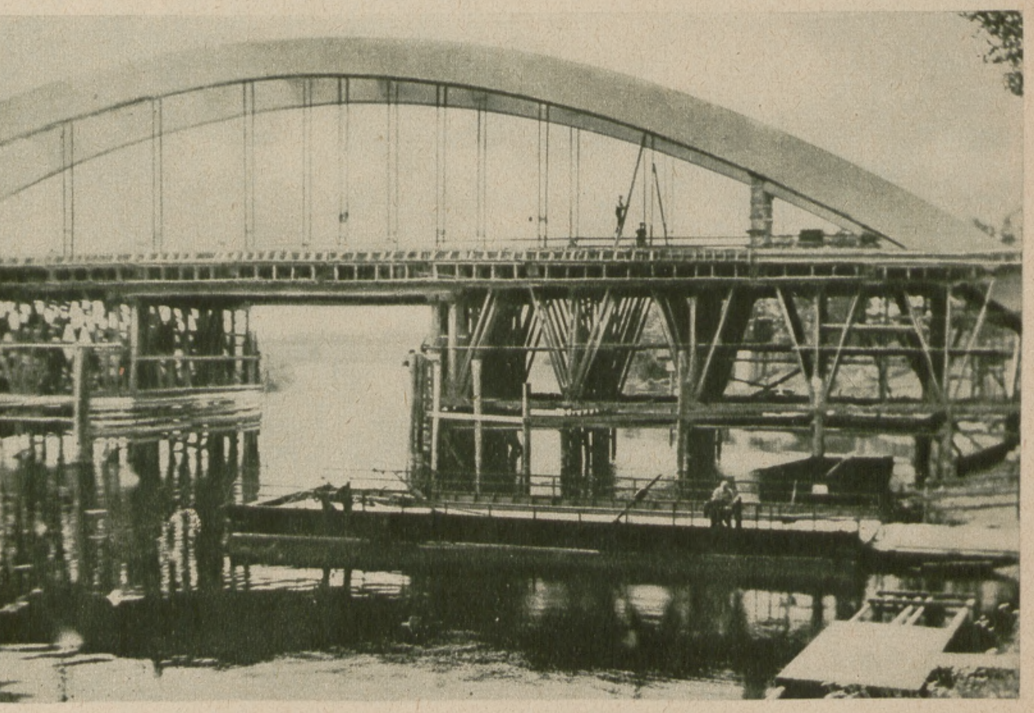
←← **Soll Danzig polnischer Kriegshafen werden?** — Durch den kürzlich zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen abgeschlossenen Vertrag wurde der Einspruch des Senats gegen das Anlegen polnischer Kriegsschiffe zurückgenommen. Polnische Kriegsschiffe dürfen also in Zukunft im Danziger Hafen ankern

Atlantic





**Vom Kampf um die deutsche Strommeisterschaft 1928 in Bernburg (Anhalt),** der kürzlich dort ausgetragen wurde. — Unser Bild zeigt den Sieger W. Handschuhmacher-Dortmund (stehend) auf der Fahrt zum Start. — Er schwamm die 7½ Kilometer lange Strecke in 1 Stunde und 37 Minuten



**Eine der beiden neuen Saalebrücken,** die sich in der Nähe von Bernburg im →→ Bau befinden, um dem Mangel abzuhelfen, daß bislang zwischen Halle und Bernburg keine Straßenbrücke den Verkehr vermittelte. Die Brücken haben Stromöffnungen von 72 und 68 Meter Weite

Die erste deutsche Segelfliegerin, Fräulein Anneliese Hans von der akademischen Segelfliegergruppe der Universität Bonn mit ihrem Segelflugzeug auf der Rhön Atlantic



Nach 17 Jahren gewann wieder ein Deutscher die Radweltmeisterschaft. Dem Dauerfahrer Wilhelm Sawall, Berlin, gelang es in Budapest beim internationalen Wettbewerb über 100 Kilometer gegen die besten Fahrer der Welt dank seines ausgezeichneten Schrittmachers Pasquier jun. Weltmeister zu werden. Die 100 Kilometer wurden in nicht ganz 1½ Stunden durchfahren; erst kurz vor Schluß fiel die Entscheidung Atlantic



Zahlreiche deutsche und ausländische Sportgrößen trafen in der Reichshauptstadt zu einer „Nach-Olympia" zusammen, die u. a. vom Sportklub Charlottenburg veranstaltet wurde. Unser Bild bringt den Olympia-Sieger Lowe (England) und Dr. Peltzer nach dem 800-Meter-Mallaufen der „Nach-Olympia", das der Engländer vor dem vorzüglich gelaufenen Deutschen gewinnen konnte. S. B. D.



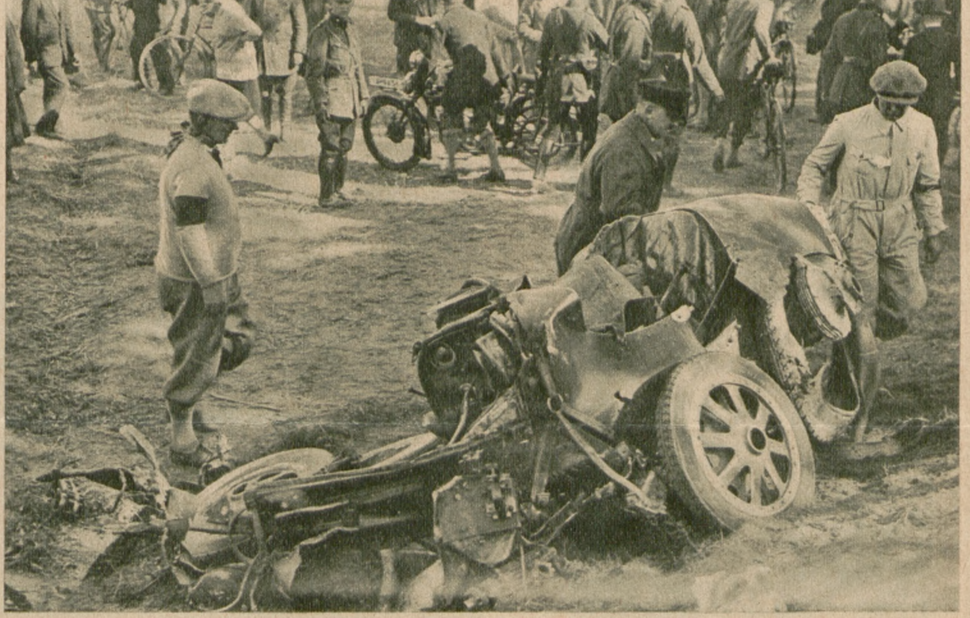


Photo-Union

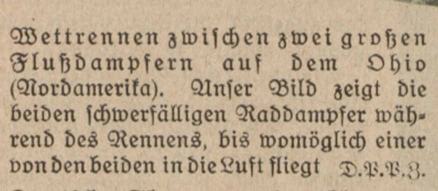
Oben links: Ein Solschwimmbad, das kürzlich in Bad Salzelmen bei Magdeburg eröffnet wurde, bietet den Erholungssuchenden gleichzeitig Gelegenheit, den gesunden Schwimmsport auszuüben. Eine Gruppe von Schwimmerinnen vertreibt sich die Zeit mit dem Ballspiel S. B. D.

Oben rechts: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei dem diesjährigen Buckower Dreiecksrennen. Der bekannte Rennfahrer Heußer fuhr bei 150 km Stundengeschwindigkeit auf einer gewöhnlichen Chaussee mit seinem Wagen beim Überholen gegen einen Chausseebaum, der Monteur war sofort tot, während Heußer am folgenden Tage seinen schweren Verletzungen erlag





Wie man in Amerika Fußgänger →→ beim Überschreiten von gefahrvollen Straßenkreuzungen schützt! An besonders verkehrsreichen Straßen New Yorks sind Damen aufgestellt, die um den Oberarm ein Haltesignal für Fahrzeuge tragen, das aus einem roten Lämpchen besteht und durch eine Batterie gespeist wird. Das rote Licht flammt auf, sobald gebrechliche und ängstliche Leute sowie Kinder von der Führerin über den Fahrdamm geleitet werden A.B.D.



Wettrennen zwischen zwei großen Flußdampfern auf dem Ohio (Nordamerika). Unser Bild zeigt die beiden schwerfälligen Raddampfer während des Rennens, bis womöglich einer von den beiden in die Luft fliegt D.P.P.Z.




Deutsche Flugzeuge in aller →→ Welt! Das Junkersflugzeug W 34, vom Typ der „Bremen", versieht in den Golddistrikten Neuguineas die Gold- und Maschinentransporte zwischen den in fast 3000 m über dem Meeresspiegel liegenden Goldminen und den Häfen. Für diese Strecke brauchte früher eine Karawane fast drei Wochen, während das Flugzeug nur eine Stunde beansprucht, um an den Bestimmungsort zu gelangen Atlantic

# Allerlei aus Kolumbien



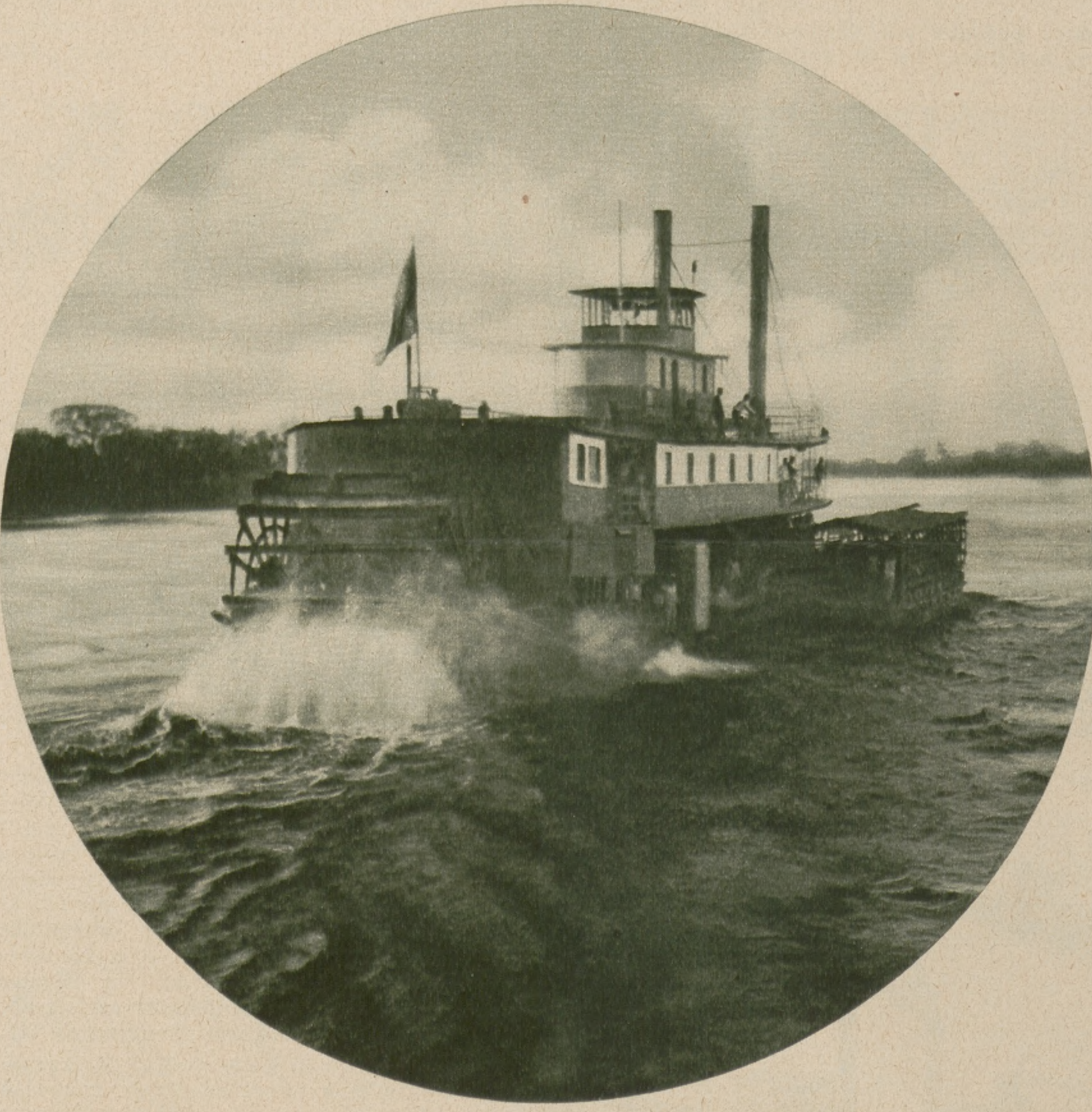
Eigenartige Felsformen der Cordilleren in der Nähe von Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens

Selbst wenn man das Weltmeer überquert und Baranquilla, die Hafenstadt Kolumbiens am Atlantischen Ozean, erreicht hat, bedeutet die Fahrt nach der Hauptstadt, dem nahezu 3000 Meter hoch gelegenen Bogota, immer noch eine gewisse Anstrengung. Allerdings, wem das Geld langt, um mit einem Flugzeuge der Scadta (Sociedad Columbiana Alemana de transportes aereos) zu fahren, kann sein Ziel in einem Tage erreichen, sonst aber muß der Reisende sich mit Schiff und Eisenbahn auf und neben dem Magdalenenstrom noch fast zehn Tage durch die Tropenglut durchquälen.

Ein mehrtausendjähriges Relief auf dem Deckel eines Steinsarges, eine weibliche Figur darstellend, aus dem Nationalmuseum in Bogota

Bogota ist heute eine Stadt von etwa 166000 Einwohnern und liegt trotz seiner 2620 Meter Höhe immer noch erst am Fuße der gewaltigen Cordilleren-Berge. Die Stadt bildet nicht nur das politische, sondern auch das geistige Zentrum des Landes und hat eine angesehene Universität. Von den fünf Plätzen Bogotas ist der schönste die Plaza Bolivar mit dem Kapitol und der Kathedrale, die eine der prächtigsten Südamerikas sein soll. Inmitten des Platzes erhebt sich, von blütenreichen Anlagen umgeben, das Standbild Simon Bolivars, des Feldherrn und Staatsmannes, in Erz, weit über Lebensgröße. Er war es, der am Anfang des 19. Jahrhunderts die fünf Staaten Bolivien, Venezuela, Ecuador, Peru und Kolumbien von der spanischen Oberhoheit befreite. Am 20. Juli 1810 wurde in Kolumbien die nationale Unabhängigkeit erklärt.

Lebhafter Verkehr durchflutet heute die Geschäftsstraßen. Neben elektrischen Bahnen fahren zahlreiche Autos und Droschken, und da überall Ausrufer stehen, dröhnen die engen Straßen von geradezu ohrenbetäubendem Lärm. Neben den Zeitungsausrufern drängen sich vor allem die Jungen mit Lotterielosen. Täglich eine neue Lotterieziehung. Das entspricht durchaus dem naiven Charakter vieler Kolumbianer, die mehr dem Glück als ihrer Arbeit vertrauen. In den Geschäften wird man meist überfordert, Handeln erweist sich als eine Notwendigkeit. Nur in ganz wenigen guten Geschäften hält man auf feste Preise. Das ist dann aber auch durch ein Schild kenntlich gemacht: „Ganz bestimmt feste Preise". Merkwürdigerweise werden in den Elektrischen keine Fahrscheine ausgegeben; die Schaffner kassieren einfach das Geld ein. Und das Ende, die Abrechnung am Abend, trägt natürlich die Last!

Der typische Dampfer auf dem Magdalenenstrom, eins der Hauptverkehrsmittel des Landes, da es nur wenige Eisenbahnen gibt



Die Kathedrale von Bogota, eins der schönsten Gotteshäuser Südamerikas



Steinerner Doppelgötze aus dem Nationalmuseum in Bogota

In allen Straßen sitzen Schuhputzer auf ihren Matten. Jeder läßt sich hier die Schuhe auf der Straße putzen; in den Hotels putzt man keine Schuhe, auch das Dienstpersonal in den Privathäusern tut es nicht. Aber wirklich wundervoll werden die Schuhe bearbeitet, mit Apfelsinenschalen, Tomatenmark, mit Bürsten und Lappen, daß sie wie Lack glänzen. Nur in einem Lande werden, wie man neidlos zugesteht, die Schuhe noch besser geputzt, nämlich in Paraguay.

Die vornehmen Bogotaner kleiden sich sehr elegant, nach europäischer Mode. Die Damen tragen durchweg Bubifrisuren, was bei dem schwarzen krausen Haar sehr hübsch aussieht. Einen aparten, höchst einfachen „Mantel" tragen die ärmeren Männer: ein großes, rechteckiges, wollenes Tuch, in der Mitte ein Loch für den Kopf. Bei den besseren Leuten ist der Panama-Hut verpönt, weil er im Lande selbst hergestellt wird. Da sieht man wieder, was der Seltenheitswert ausmacht! Ein einfacher geflochtener Strohhut „aus dem Ausland" kann getragen werden, ein Panama-Hut

nicht, und wenn er feinstes Geflecht ist! — Ohne Zweifel ist Kolumbien ein reiches Land und ihm blüht sicher noch eine bedeutende Zukunft. Es hat außerordentlich fruchtbare Gebiete und birgt in seinem Schoße wertvolle Schätze: Silber, Gold, Platin, Smaragde. Nur harrt das meiste noch der Erschließung. Vor allem fehlt es an den nötigen Verkehrsmitteln. Es gibt nur ganz wenige Eisenbahnlinien. Manche neue sind geplant und beschlossen. Aber ihr Ausbau verlangt in dem gebirgigen Land gewaltige Kapitalaufwendungen. Das Hauptbeförderungsmittel ist und bleibt noch immer der Maulesel.

Typisch für den ganzen Volkscharakter erscheint „die Feier der lernenden Jugend und der Studenten“ in jedem Jahre im September, an der ganz Bogota teilnimmt. Dieses Volk versteht es, Feste zu feiern. Ob es nun die großen Kirchenfeste sind, bei denen das kirchliche Leben mit allem Glanz und Pomp sich entfaltet, ob die Stierkämpfe, denen man mit atemloser Spannung folgt, oder die Verherrlichung der Jugend, immer stellt sich das Volk in diesem Sonnenland mit allem Nachdruck auf den Augenblick ein, nur um ihm zu leben. Und das Heute feiert seine Triumphe.

Die Stadt beherbergt übrigens ein interessantes Nationalmuseum, in dem die ganze Tier- und Pflanzenwelt und alle Bodenschätze Kolumbiens vertreten sind. Es zeigt ferner die ganze Entwicklung Kolumbiens auf künstlerischem Gebiet, von den viertausend Jahre alten Grab- und Opfersteinen, den steinernen und auch goldenen Geräten, die in den alten Gräbern gefunden wurden, bis zu den künstlerischen Erzeugnissen der Jetztzeit.

Die wertvollsten Ausgrabungen konnte der Berliner Professor Preuß während des Krieges machen. Manches davon steht heute auch im Berliner Museum für Völkerkunde. Andere Deutsche waren und sind heute noch auf anderen Gebieten tätig, so Geologen, Ärzte, Bankdirektoren, Geographen, Reformatoren des Schulwesens usw. Deutsche zieht man überhaupt gern zu den wissenschaftlichen Aufgaben des Landes heran. Sie werden bewundert und geradezu verehrt wegen ihrer gründlichen wissenschaftlichen Durchbildung. Bewundert auch, weil sie vier Jahre lang gegen fast die ganze Welt gekämpft haben. — Vor der Einwanderung nach Kolumbien auf gut Glück muß aber immer wieder gewarnt werden. Nur mit festen Verträgen in der Tasche kann man die Reise in dieses reiche, schöne, aber immer noch unentwickelte Land wagen.

Eine Eingeborenenfamilie von der Küste des Landes



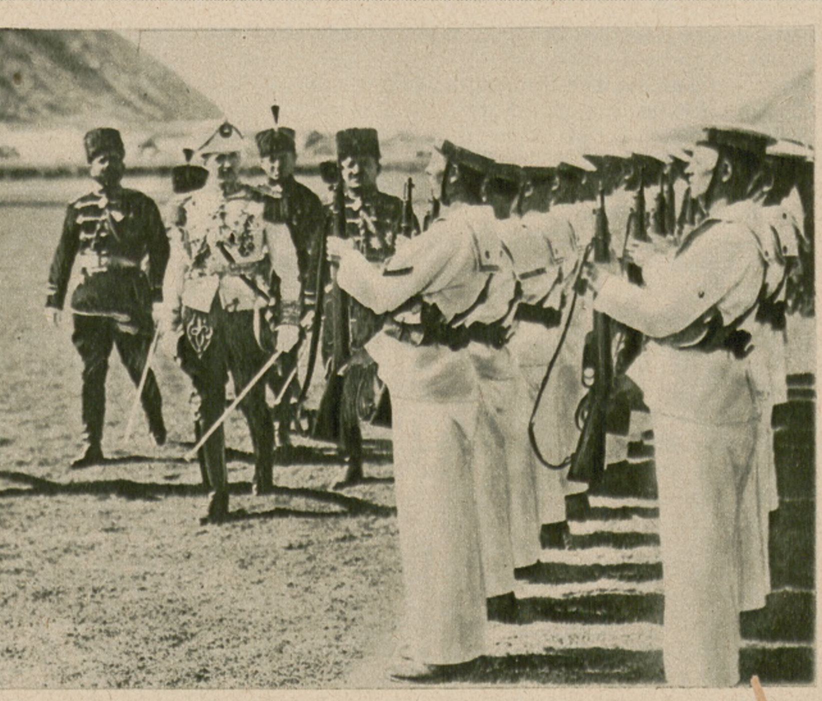
Das Zuchthaus in Bogota zeichnet sich durch eine wuchtig schöne, ganz auf die Vertikale gestellte Architektur aus

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. Wilhelm Esser



Ein Marktbild aus der Hauptstadt Bogota





Aus Albanien. Das kleine Land Albanien, an der Westküste der Balkanhalbinsel gelegen, hat durch die Kundgebungen für die Erklärung zum Königreich in letzter Zeit das Interesse Europas auf sich gezogen. Links: Ein Bild von der malerisch am Flusse gelegenen Hauptstadt Skutari Löhrich — Bild oben: Der zukünftige König Achmed Zogu bei Abnahme einer Parade Presse-Photo

# Fahrt in das Schicksal

Von Ulrich von Aechtritz

Einmal — irgendwo ging grau und unvermittelt ein Tag zur Neige. Man konnte meinen, es wäre auf Kuba, irgendwo in der Nähe des Äquators oder auf den Philippinen. Ohne die langen weichen Schatten der Dämmerung, ohne Übergang versackte der Tag plötzlich in grundloses Dunkel der Nacht.

Aber man war in Deutschland in einem D-Zuge, der die Ebene durchbrauste; und irgendwo hinter einer Station, die im Abend lag und vorüberhuschte, blitzten die Lichter in den Abteilen auf.

Es ist schon glückhaft, zum mindesten aber eigenartig, wenn man darüber nachdenkt, daß man in einem eleganten Restaurant, in dem Mitropa-Speisewagen, im 80-Kilometer-Tempo seine Abendmahlzeit verzehrt. Lampen mit gelben Seidenschirmen stehen auf den Tischen und die Nacht rast vorüber und klatscht mit taufeuchten Händen an die dunklen Fenster. Manchmal irrlichtert eine ferne Station — — und der zweite Gang wird serviert.

Am Tische neben mir, nur durch den Mittelgang getrennt, näselt eine unsympathisch geschraubte Stimme: „10000 Mark werde ich an der Schallplatte verdienen. Man sollte überhaupt keine Konzerte mehr geben, nur für Schallplatten spielen — 10000 Mark."

Hm — einer von den wenigen Vielverdienern in der Kunst — vielleicht ein Geiger oder berühmter Klaviervirtuose.

Die blutjunge Frau, an die die Worte gerichtet sind, nickt teilnahmslos. Vielleicht hat sie die Worte des Gatten, der ihr Großvater sein könnte, gar nicht begriffen oder hält es nicht der Mühe wert, sie zu begreifen. Neben einem schmalen Ehering glüht an ihrer kleinen Hand ein großer roter Rubin wie ein satter Eunuch.

Und eine Müdigkeit liegt in ihren Augen, müde und ohne Begreifen, wie die Nacht, die draußen vorüberrast. Aber vielleicht hat sie das eigene Leben nicht einmal begriffen, — läßt sich müde dahintragen vom Schicksal — Fahrt in das Schicksal im 80-Kilometer-Tempo?

An einem Tische kassiert der Speisewagen-Kellner mit jenem eigentümlichen Wiegen in den Knien und den weit auseinandergestellten Beinen, von denen der eine Fuß vorgestellt ist.

Irgendwo wird von Treibriemen gesprochen und von bestem Kernleder. Aber einer aus der Schmierölbranche ist auch bei der geschäftlichen Unterhaltung, denn er spricht von Ölen; — oder sollten es ätherische sein und er eine Parfümeriefabrik besitzen, weil seine schwarzen Haarsträhnen so verräterisch glänzen?

Aber vor mir sitzt einer allein an einem Tisch. Und jung ist er und vergeistigte Züge hat er. Vielleicht möchte er Dichter werden oder ist es mehr, als für seinen juristischen Beruf gut ist, den ein paar Schmisse verraten. Auch er beobachtet die Frau. Und manchmal sind seine Blicke wie ein zärtliches Streicheln, die er ihr sendet, wie ein leises Schlummerlied. Ob auch er die Müdigkeit erkannt hat, die in ihren Augen liegt?

Und einmal ist es mir, als flackere in diesen müden Frauenaugen ein jähes Erwachen. Haben die Blicke des jungen Mannes die ihren für einen kurzen Moment wach gestreichelt?

Sekundenweise sichelt der Mond unter jagenden Wolken hervor — dann klatscht Regen an die Scheiben — — Tempo Tempo — 80 Stundenkilometer — — und irgendwo wieder fetzen Wolken auseinander und lassen ein Stück dunklen Nachthimmel hervorlugen, durch den eine Sternschnuppe saust.

Vor Jahren erlebte ich in Italien ein Eisenbahnunglück. Es war eine Nacht mit jagenden Wolken wie diese. Unfern Piacenza an der Brücke über den Po. — — — Nur der Speisewagen und Schlafwagen blieben stehen. — — — Auch eine Schicksalsfahrt.

Das Ehepaar hat gezahlt und ist aufgestanden.

Plötzlich sehe ich unter dem Stuhl, auf dem die junge Frau gesessen hat, einen Handschuh liegen — und bücke mich — und betrachte ihn lange. Warum erfüllt er nicht mehr seinen Zweck und bedeckt die kleine Frauenhand und verhüllt den unsympathisch großen, wie einen Wächter drohenden Rubin?

Oder war das Stückchen Leder mit Absicht liegen gelassen worden?

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann trat ich an den Tisch des jungen Mannes: „Die Dame hat einen Handschuh liegen lassen" — er sah mich für einen Augenblick verständnislos an, als erwache er aus einem Traum —

„Einen Handschuh hat die Dame liegen lassen," — wiederholte ich — „in deren Augen so viel Müdigkeit ist."

„Haben Sie das auch gespürt," — fragte er auf einmal interessiert — „diese Müdigkeit, diese dunkle fassungslose Müdigkeit?"

„Ja," — sagte ich — aber ich beantwortete mir eigentlich nur meine eigene stumme Frage von vorhin oder bestätigte sie, daß er in der Seele zum mindesten doch Dichter ist. — Dann fuhr ich fort: „Fahrt in das Schicksal im 80-Kilometer-Tempo durch die Nacht — — wollen Sie der Dame den Handschuh bringen?"

Er nahm ihn, sah mich mit einem dankbaren Blicke an und murmelte wie abwesend vor sich hin: — — „Fahrt in das Schicksal" — — und ging.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Als ich nach einer halben Stunde durch die Gänge des D-Zuges in meinen Wagen zurückging, sah ich in einem Abteil die beiden sitzen mit glühenden Augen und im Gespräch. — — Der alte Ehemann schlief in einer Ecke. — — Der Handschuh verhüllte den roten Rubin. — —

„Fahrt in das Schicksal."

# Ehereise

Von Wilhelmine Baltinester

Nun rundet sich der Kreis der Jahre, die sie als Mann und Frau miteinander verlebten. Zehn Jahre sind es. Sie waren einmal von einer Leidenschaft besessen, die ihre Eltern zwang, die Eheschließung zu gestatten, da diese beiden jungen Menschen nur zwischen Liebe und Tod wählen wollten.

Zehn Jahre . . . Die Leidenschaft ist eine Fackel, die man in ganz auserwählten Festnächten jubelnd in erhobener Faust schwingt; aber für die Abende des Alltags braucht man die stillen, milden Lampen, deren Lichtkreis nicht über den Raum, der sich zwischen vier Wänden breitet, hinausreicht. Es ist zu ermüdend, dauernd begeistert zu sein.

Zuerst hat die Frau die schleichende Kühle bemerkt, und als sie es dem Manne sagt, fühlt er tieftraurige Zustimmung. Aber sie wollen nicht ein Paar werden wie viele; sie wollen nicht alltäglich sein, sie weigern sich heftig. Er legt den Arm um die Frau. „Glaube mir, es ist nur die Umgebung mit ihrem ewigen Einerlei, die einen drückt. Wir müssen fort. Wir müssen reisen!"

Da hebt sie die Augen, in denen wieder der ewigjunge Jubel der Liebe ist: „Dorthin?" sagt sie und legt seine Hand auf ihr Herz.

Er fühlt den Schlag, beugt sich tief über sie und sagt lächelnd: „Ja, dorthin, wo wir auf unserer Hochzeitsreise waren." — Am nächsten Tage reisen sie.

Ganz heimlich fühlt die Frau ein kleines Schuldbewußtsein, da sie bei dieser überstürzten Abreise nicht mehr Zeit fand, die Wohnung in jener sinnvollen und kampferduftenden Zerstörung zurückzulassen, die nun einmal der Beweis für Hausfrauentugend ist. Auch der Mann kann sich den Vorwurf nicht ersparen, seine Büroarbeit zum Teil unerledigt zurückgelassen zu haben. Aber schon braust der Zug mit ihnen durch die nämliche Landschaft, die sie damals entzückte. Vielleicht ist jenes Dorf dort größer geworden, jene Stadt prächtiger, jener Wald gelichteter, jenes Gehöft vom Feuer verkohlt . . . Sie fahren ans Meer.

In dem kleinen Gasthofe, wo der Wirt noch in Fischerkleidung umhergeht, bekommen sie ihr altes Zimmer. Sie treten ans Fenster. Dunkelblau breitet sich vor ihnen die größte Pracht der Welt. Hand in Hand gehen sie auf die Klippen hinaus, auf deren starkes Weiß die Sonne anprallt wie ein ungestümer Kuß auf die weißen Wangen eines Toten. Der Mann schweigt und blickt in die große Weite, durch die Junge angespornt, und Reife traurig werden.

Die Frau sagt: „Hier standen wir. Dein Haar — dein schönes Haar — wehte im Winde: kleine blonde Flammen . . ." Ein trüber Blick vollendet den Satz.

Der Mann weiß, was sie meinte, sein Haar ist ausgegangen. Er sieht auf die Frau hinunter und denkt: Du standest damals wie eine Birke neben mir . . .

Sie fühlt, was er denkt, und senkt den Blick in das blaue Wasser zu ihren Füßen; denn sie weiß, drei kräftige Birken ergeben kaum ihren jetzigen Umfang.

In der Speisestube des Gasthofes — es ist alles wie damals, und der gute Duft der See hängt in den Gardinen, ja sogar in den Tischtüchern, die in Meerwasser gewaschen zu sein scheinen — wartet der Mann auf die Frau, die oben ist, um sich umzukleiden. Da sie ihn lange warten läßt, bestellt er die Suppe. Endlich kommt die Frau und findet ihn essend. Oh! Warum hat sie sich geschminkt? Heute hat sie sich zum ersten Male geschminkt! Er legt den Löffel fort. Sie lächelt unsicher, ihr Gesicht ist fremd und wie eine steife Fratze verzogen. Er kann nicht einmal Mitleid haben mit diesem armen Lächeln. Sie schaut auf seinen Teller. Sie kränkt sich, daß er zu essen anfing, ehe sie kam. Zehn Jahre zuvor konnte eines nicht ohne das andere essen, ja, sie wechselten heimlich die Löffel, damit eines mit dem Löffel des anderen essen könne, so im Essen, Trinken, Atmen zueinander strebend. Heute ißt jeder für sich. Und da er die Suppe versalzen findet, nennt sie sie ausgezeichnet.

Lange Regentage kommen. Damals wurde ihnen keine Regenzeit zu lang. Jetzt verbringen sie die grauen Stunden mit Schweigen, Kartenspiel, Gähnen und wieder mit Schweigen. Sie möchten fort von hier. Großes läßt sich nur einmalig erleben; Wiederholungen sind wie Küsse, die man sich durch eine Fensterscheibe gibt.

Sie reisen nach Hause. Im Innersten hoffen beide, daß dieses Heimkommen doch noch den feurigen Schimmer jenes ersten beseligenden Heimkommens nach der Hochzeitsreise haben wird. Doch da hat das Hausmädchen vergessen, die Teppiche vor den Motten zu schützen, obwohl die Frau es ihr auf einer Ansichtskarte ausdrücklich befohlen hat. Mit solchem Ärger in der Brust kann keine Frau schweigen. Und so redet sie, redet lang und breit und liebevoll ausführlich über die Unverläßlichkeit der Hausmädchen im allgemeinen und im besonderen. Damals nach der Hochzeitsreise flog sie ihrem Manne in jedem Zimmer, das sie zusammen wieder und wieder besichtigten, in die Arme, ohne zu sehen, daß ein Hausmädchen, das ihre Mutter für sie aufgenommen hatte, dastand und, verständnisvoll lächelnd, darauf wartete, bemerkt zu werden. Damals waren Küsse die Sprache der beiden. — Nun nimmt er einen frischen Kragen und geht ins Büro. Kuß auf die Stirn, wie üblich. Am Abend kommt er zurück, ißt, knöpft sich die Weste auf und greift nach der Zeitung. Sie schreibt im selben Lichtkreis der Lampe das kühl gehaltene Zeugnis für das entlassene Hausmädchen. In die Stille hinein, sagt er: „Ja, es war einmal . . ." Sie sieht auf, läßt die Feder liegen und blickt eine Weile lang vor sich hin. Dann legt sie das Gesicht auf den Arm und weint. Der Mann ist zum Fenster getreten und starrt ins Dunkel hinaus.



„Spätsommerliches Land"
Blick in das Taubertal bei Bad Mergentheim

# Eine ertragreiche Ferienreise / Von Gotthard Brodt

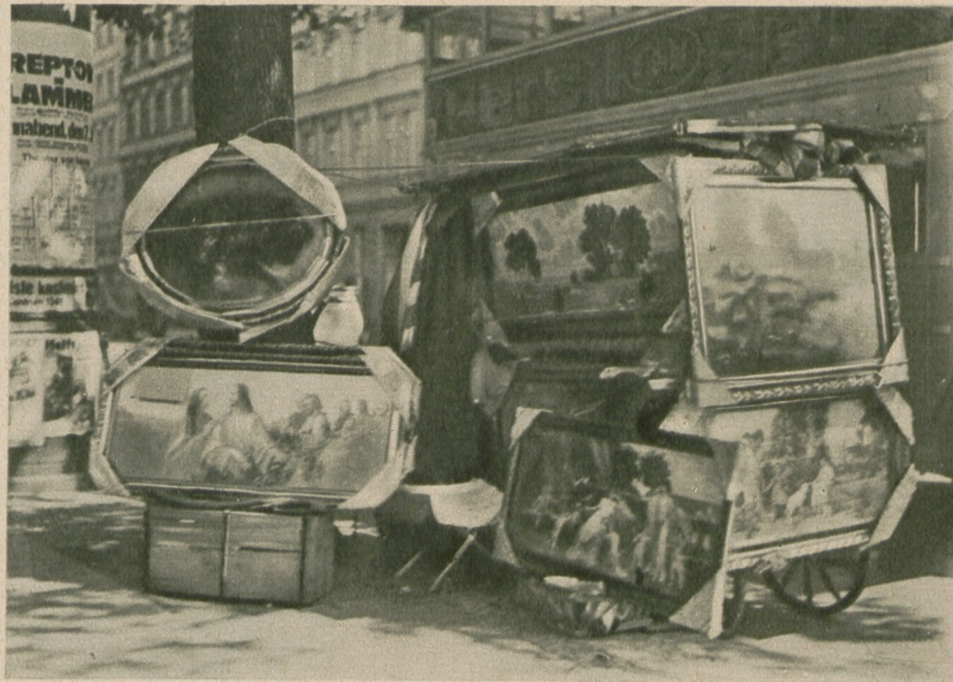
Erholungsreisen und Ferienausflüge kosten fast immer schmerzlich viel Geld. Es ist also nötig, das Angenehme mit dem Praktischen zu verbinden: sich die Reise nicht zu versagen und doch noch Geld zu sparen.

Mitunter ist es sogar vorgekommen, daß die Ferienzeit mit ihrer befreienden Ausspannung für Körper und Geist der Anlaß zu wertvollen Unternehmungen und Erfindungen geworden ist, die das ganze Leben des betreffenden Reisenden auf das vorteilhafteste umgestaltet haben. Im Jahre 1897 suchte zum Beispiel ein kleiner englischer Glasfabrikant in einem Seebade an der Südküste Heilung von den Folgen einer Krankheit, aber als arbeitsamer Mensch langweilte er sich entsetzlich während der ihm vom Arzte verordneten, aber nach seiner persönlichen Ansicht gänzlich unnützen Ferien. Tag für Tag rannte er ruhelos am Strand und auf der Promenade hin und her, um die Zeit totzuschlagen. Dabei bemerkte er nun eines Abends, wie die Glaskugel einer Bogenlampe platzte, und wie ein Stück des Glases auf den glühenden Kohlenstift fiel, dort in der Zeit von einer Sekunde zerschmolz und dann zur Erde tropfte.

Von diesem Moment an langweilte sich der gute Mann, der George Shewell hieß, nicht mehr; denn während des Restes seiner Ferien sah man ihn nur noch schreiben und rechnen. Dann kehrte er plötzlich nach Hause zurück und beschäftigte sich dort von früh bis spät mit Experimenten, deren Resultat schließlich der Bau des berühmten Shewellschen elektrischen Glasschmelzofens war, der die zur Glasbereitung erforderlichen Rohmaterialien in soviel Minuten flüssig machte, wie man vorher dazu Stunden brauchte. — — George Shewell aber wurde in kurzer Zeit Millionär. Seine unerwünschte Ferienreise ist also das einträglichste Geschäft seines Lebens geworden und hat seinen Namen gewissermaßen unsterblich gemacht. — — Denken Sie daran, wenn Sie auf Reisen gehen, vielleicht lächelt Ihnen dann auch das Glück.

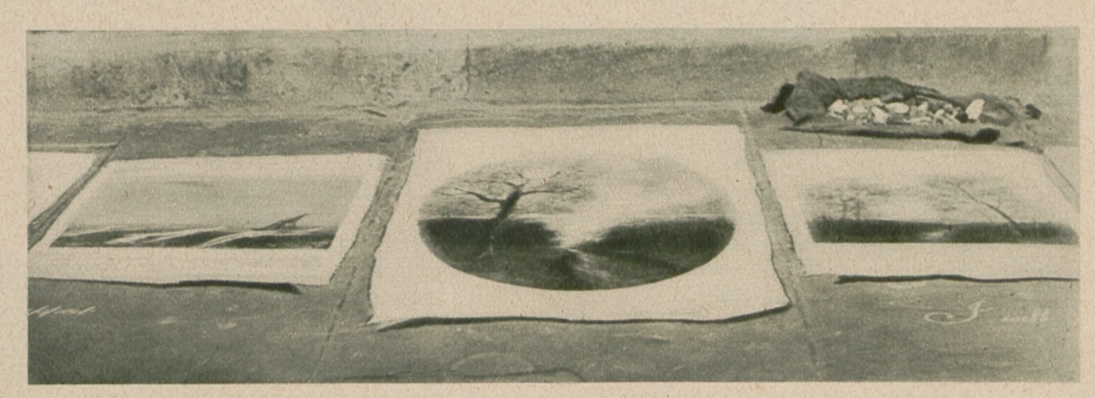


Ein „Rekordmaler“ in Amsterdam. Diese holländische Landschaft ist in zwei Minuten entstanden



Eine „Kunsthandlung“ an einer Berliner Straßenecke. Wochenraten von zwei Mark an

# Die „Kunst“ auf der Straße



„Gemälde“ auf dem Londoner Pflaster. Die Maler verstehen ihre Kunst so gut, daß man sogar den weißen Papierrand, der auch nur gemalt, also kein richtiges Papier ist, für echt halten möchte

„Die Kunst geht nach Brot“, sagt ein wahres Sprichwort, und wenn sie es im Hause nicht finden kann, geht sie sogar bis auf die Straße. In allen Großstädten der Welt finden sich „Künstler“, die die Kunst der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen wollen. Freilich nicht so sehr um des idealen Zweckes willen, wie es die echten Künstler tun und dabei verhungern, sondern lediglich als Beruf, der ein paar Groschen zum Leben einbringen soll. — Man stellt keine sehr großen Ansprüche, wenn man „Gemälde“ bewundert, die ein englischer Invalide kunstvoll auf das Londoner Straßenpflaster gemalt hat. Dennoch ist die Treffsicherheit, mit der er auf die Erde gelegtes Papier vorzutäuschen vermag, erstaunlich. Kleine Kinder bücken sich, um seine Bilder aufzuheben. Nur wenige finden sich jedoch unter den Pflasterkünstlern, die ihren Namen zu recht tragen. Die meisten erwarten scheinbar mehr von dem Mitleid ihrer Mitmenschen als von der Güte ihrer „Kunstwerke.“

Immer anziehend sind aber alle Darbietungen, die etwas mit Schnelligkeit zu tun haben. Unsere Zeit ist nun einmal die Zeit der Geschwindigkeiten und Rekorde. Deshalb bleiben auch in Amsterdam alle Leute stehen, wenn sich ein Schnellmaler blicken läßt. In nur zwei Minuten vermag er eine farbenprächtige holländische Landschaft hinzuzaubern, in der die Windmühlen, die Kühe und sogar die Möven nicht fehlen. Es steht nicht fest, ob er den Weltrekord im Schnellmalen besitzt, aber ich habe noch keinen seiner berühmteren Kollegen gesehen, der über solche Fixigkeit verfügte. — Schlagen in dieser Art manche „Maler“ ihr Atelier auf der Straße auf, so zieht wohl auch manchmal eine „Kunsthandlung“ an die Straßenecke, wenn die Ladenmiete zu teuer wird. In Berlin trifft man des öfteren solche Niederlassungen, die ihre Kunden mit „prima Gemälden zu kulantesten Bedingungen“ bedienen. Wochenraten von zwei Mark an, Umtausch jederzeit gestattet! Eigenartig sind die Sujets dieser Bilder. Man findet vor allem biblische Ereignisse, sowie Elfen- und Blumenbilder in allen Modefarben. E. Brandt

## Bilderrätsel

IC | CHL | NI | AG | HEN | EN | ST | BE | UN | SSE | DV | RD | VE | EN | ERT | NZ | RG | AN | RA | KE | LE | NU | GE | NDS

Wie lautet der Text, der die Rosette umschließt? A. T.

## Gleiches und Ähnliches.

Mitteilen, weltlich, befreien, schließlich, töten, drinnen, beeilen, kostbar, achten, stets, heiter, allein. Man suche zu obigen Wörtern andere, die Gleiches oder Ähnliches bedeuten. Ihre Anfangsbuchstaben nennen ein beherzigenswertes Sprichwort. C. D.

## Raffkes

Frau Knorke: „Denken Sie nur, ich habe mir für mein Boudoir jetzt einen tiefblauen Perser angeschafft“.

Frau Raffke: „Was? Tiefblau? Ich denke, die Perser haben eine braune Hautfarbe?“ Kr.

## Zahlenrätsel

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 1 | 2 | 5 | 3 | 6 | | | | | Fisch |
| 10 | 4 | 2 | 11 | 1 | 3 | | | | | Oper von Bizet |
| 14 | 5 | 11 | 5 | 7 | 5 | | | | | unecht. Edelstein |
| 3 | 9 | 15 | 5 | 18 | | | | | | Aufzeichnung |
| 1 | 7 | 1 | 11 | 1 | 3 | 15 | | | | Grundstoff |
| 12 | 2 | 5 | 14 | 16 | 2 | | | | | Haartracht |
| 12 | 4 | 3 | 13 | 4 | 3 | 6 | 9 | | | span. Tanz |
| 4 | 3 | 6 | 1 | 7 | | | | | | Fanggerät |
| 17 | 1 | 14 | 15 | 1 | 2 | 17 | 4 | 7 | 13 | deutsch. Gebirge |
| 2 | 1 | 6 | 5 | 1 | | | | | | Leitung |
| 1 | 7 | 7 | 5 | | | | | | | weibl. Vorname |
| 13 | 5 | 4 | 2 | 5 | 16 | 11 | | | | Tageheft |

Vorstehende Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß Wörter von nebenstehender Bedeutung entstehen. Die erste und letzte Reihe, beide von unten nach oben gelesen, nennen dann eine Oper und ihren Komponisten. B. B.

## Himmlisches Vergessen

Walter sieht zu seinem nicht geringen Erstaunen am Vormittag den Mond blaß am Himmel stehen.

„Guck mal, Papi,“ schreit er, „die haben ja vergessen, den Mond reinzutun!“ Mie.

## Nur Mut! (Zweiteilig)

Das Erste wird mit Wein und Bier
Dir innere Erquickung bringen.
Im Zweiten wird Erquickung dir
Auch für dein Äußeres gelingen.

Scheint dir einmal in einem Kampf
Die Aussicht auf den Sieg benommen:
Nur unverzagt und keinen Dampf!
Du wirst das Ganze doch bekommen. P. Kl.

## Besuchskartenrätsel

Erich v. Reso
Buer

Was ist der Herr? Pro.

## Rösselsprung

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | für | ist | wirkt | tüch- | |
| wirkt | falsch | das | ge | haft | tüch- |
| tag | und | tag | das | haus | ti- |
| hin- | ü- | auch | wahr- | ti- | al- |
| wenn | von | zeit | ber | ge | zu |
| | aus | wenn's | haus | le | |

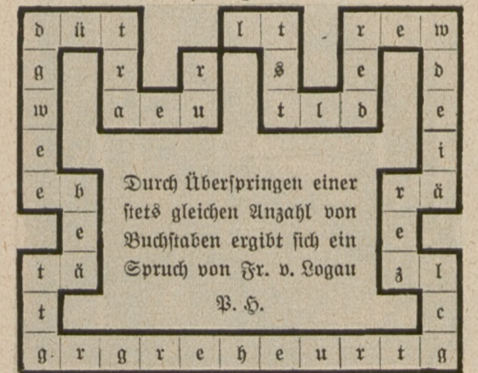
Schö.

## Kreuzrätsel

| | |
|---|---|
| 1 | 2 |
| 3 | 4 |
| 5 | 6 |
| 7 | 8 |

1—2 Figur aus dem „Fliegenden Holländer“, 1—6 Alpenhirt, 2—3 Gewichtsbezeichnung, 3—1 Grasfläche, 3—4 Vogel, 4—1 Hausgerät, 4—2 griechischer Buchstabe, 5—2 Rechnung, 5—3 Schauspiel von Ibsen, 5—6 musikalische Bezeichnung, 6—7 römischer Kaiser, 7—4 Amtskleid, 7—8 Mädchenname, 8—3 biblische Frauengestalt. Schö.

## Springrätsel




## Silbenrätsel

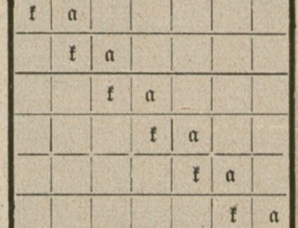
Aus den Silben: bald—beth—cho—de—diet—dolf—dra—e—e—e—els—fei—feu—gat—ge—gei—ham—he—he—hu—im—ja—ker—let—lu—ma—na—na—nou—o—on—ran—re—ru—ßel—ta—te—ti—tron—u—vo—wi — sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Südfrucht, 2. Staatsumwälzung, 3. weibl. Vorname, 4. Vogel, 5. chem. Stoff, 6. männl. Vorname, 7. Lebensbund, 8. Bienenzüchter, 9. Mandelkuchen, 10. Schauspiel, 11. rank. Pflanze, 12. männl. Vorname, 13. Wassernymphe, 14. Kupferminen in Südwestafrika, 15. Hauptstadt in Persien, 16. Marterwerkzeug, 17. Widerhall, 18. Drama von Shakespeare. J. A.

Raum für die Lösung:

1. ....................
2. ....................
3. ....................
4. ....................
5. ....................
6. ....................
7. ....................
8. ....................
9. ....................
10. ....................
11. ....................
12. ....................
13. ....................
14. ....................
15. ....................
16. ....................
17. ....................
18. ....................

## Füllrätsel




Die Buchstaben a—a—a—d—e—e—f—i—i—i—l—n—n—n—n—n—o—o—o—p—p—p—r—r—r—r—s—t—u—v— sind in die leeren Felder derart einzuordnen, daß sich in den wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Schenkraum, 2. Blasinstrument, 3. alte Philisterstadt, 4. geschäftliche Tätigkeit, 5. bekanntes Reiseziel in Norwegen, 6. scharfes Gewürz. H. Schm.

## Kreuzwort-Rätsel

Wagerecht: 1. englische Marmelade, 4. Papageienart, 5. exotischer Vogel, 9. Stadt in Peru, 11. Metall, 12. japanischer Feldherr, 13. Erddrehpunkt, 14. internationaler Notruf, 15. landwirtschaftliches Gerät, 17. französisches Wort für Wasser, 18. vier in umgekehrter Reihenfolge aufeinanderfolgende Buchstaben des Alphabets, 20. Männername, 24. zwei gleichlautende Konsonanten, 25. Teil des Wagens, 26. Frauengestalt aus der griechischen Sage, 28. Hauch, 30. vier gleichlautende Vokale, 31. Papageienname, 32. Alpenhirte, 33. Mädchenname.

Senkrecht: 1. asiatisches Reich, 2. Papageienart, 3. inneres Organ, 5. südamerikanische Eingeborenenboote, 6. Metall-Legierung, 7. Liebesgott, 8. altdeutscher Name, 9. Vergrößerungsglas, 10. Fluß in Frankreich, 16. Nachtvogel, 19. amerikanischer Schriftsteller, 20. russisches Gebirge, 21. spanischer Staatsmann, 22. deutscher Strom, 23. etwas Unkörperliches, 24. alkoholisches Getränk, 27. bestimmter Artikel, 29. Merkzeichen. v. U.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Delta, 2. Iller, 3. Eklat, 4. Archibald, 5. Xanthippe, 6. Teheran, 7. Ignaz, 8. Manoli, 9. Husum, 10. Amsterdam, 11. Urahne, 12. Sommer, 13. Eidam, 14. Reseda, 15. Sellin, 16. Persien — „Die Axt im Haus erspart den Zimmermann“. — Verschiedenes: Nase, Base, Vase, Hase, Oase. — Magisches Quadrat: 1. Sesam, 2. Erato, 3. Samos, 4. Atome, 5. Mosel. — Verheißung: Herzblatt. — Kästchen-Rätsel: Macht geht vor Recht! — Kapselrätsel: 1. Arm, 2. Lenne, 3. Marne, 4. Nachen, 5. Nil, 6. Ranke, 7. Venetien. — Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Bor, 2. Amt, 3. Eid, 4. Ulm, 7. Aar, 9. Ode, 10. Uhr, 11. Ilm, 12. Rot, 13. Heu. Wagerecht: 1. Boa, 3. Emu, 5. Mai, 6. Rat, 8. Dom, 10. Uri, 12. Reh, 14. Leo, 15. Rom, 16. Tau.

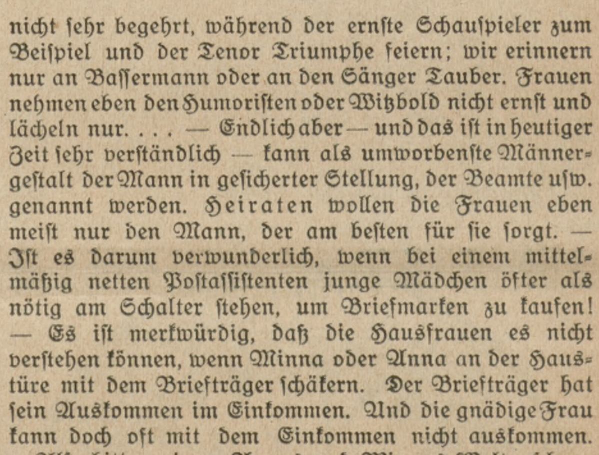
# Für wen schwärmen die Frauen?

Sonderbericht für unsere Beilage von Egon Straß



„Der süße Junge" (Der bekannte Filmschauspieler Willi Fritsch) Ufa

„Der dämonische Mann" (Paul Wegener) Becker & Maaß



„Der Tenor" (Richard Tauber) v. Bucovich

Man könnte mit dem lateinischen Sprichwort beginnen: „De gustibus non est disputandum". Über den Geschmack ist nicht zu streiten. Und jede Frau hat ihren eigenen Geschmack. Oft ist es der Adlerblick eines Mannes oder die Adlernase, die gewichtig in ihr Leben fallen, oft ist es das Lächeln, oft bedeutet die Kraft den Anziehungspunkt für ein Frauenherz. — Nichts ist in der Welt merkwürdiger, als die sogenannte Zuneigung. Wir hören ununterbrochen die Redensart: „Ich verstehe das Mädchen nicht, daß es sich in diesen Menschen verlieben konnte. Und manches stille Lächeln glitt schon über das Gesicht der Hochzeitsteilnehmer, wenn Braut und Bräutigam verglichen wurden. Man prophezeite und dennoch statt Unglück — blieb das Glück im Hause. Es gibt hier keine Gesetze, es gibt hier nur Ergänzungen oder lebenslängliche „Mißverständnisse".

Über die Verschiedenartigkeit von Mann und Frau sind Millionen Romane geschrieben worden, und Tausende von Problemen wurden in Angriff genommen, aber sie wurden niemals gelöst. — Welcher Typ gefällt nun heute am meisten? — Man müßte hier einige Klassen unterscheiden. Der Sportsmann ist in den letzten Jahren stark in den Vordergrund getreten. Nicht umsonst sind die großen Sportereignisse, in denen athletische Muskulatur vorherrscht, so überaus besucht. — Weitere Typen, denen die Gunst so vieler Frauen gehört, sind die Filmdarsteller. — Was bedeutet nicht alles das verführerische Lächeln eines Harry Liedtke? Und wie berückend wirkt ein Menjou mit seinem vornehmen und müden Gesichtsausdruck. Andere hingegen finden ihn wieder weniger erquicklich, aber der Geschmack ist eben verschieden geartet. — Und weiter: Auch das Dämonische siegt im Spiel. Darsteller unheimlicher Figuren, wie Wegener oder manches Mal Loos, der oft einen leidenden Zug mit der Dämonie verbindet, sind dann und wann Schwarm der holden Frauen.

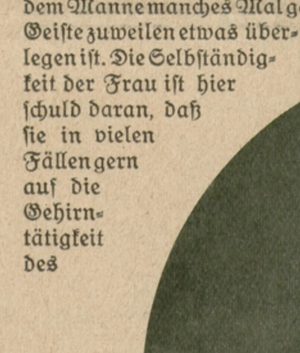
Für weniger tief veranlagte Frauen ist die Eleganz von Wichtigkeit. Ein vornehm sitzender Frack und ein Einglas haben schon manche Frau besiegt. Besonders in unserem Zeitalter, da, so bedauerlich es ist, die Gedanken sich mehr auf der Oberfläche halten, als tiefer einzudringen. In früheren Jahren übte der Geist des Mannes auf die Frauen stärkste Wirkung aus. Aber, da der Geist nicht immer „sichtbar" ist, und er auch für andere Gehirne auf die Dauer „anstrengend" wirkt, ist heute leider der Geist des Mannes im Kurse gefallen. — Vielleicht liegt es auch daran, daß die Frau heute dem Manne manches Mal gedanklich Konkurrenz bereitet oder sogar dem andern Geiste zuweilen etwas überlegen ist. Die Selbständigkeit der Frau ist hier schuld daran, daß sie in vielen Fällen gern auf die Gehirntätigkeit des Mannes verzichtet, weil sie der Meinung ist, daß sie selbst genügend besitzt und deshalb den anderen entbehren kann. —

Ein Unglück für sehr geistreiche Männer ist es auch, daß sie meistens weder boxen und ringen können, noch schön wie Apoll sind.

Aber wir kennen in heutiger Zeit auch sehr wohl gepflegte Dichter und Künstler.

Merkwürdigerweise ist der Mann, der Humor und Witz besitzt, von Frauen nicht sehr begehrt, während der ernste Schauspieler zum Beispiel und der Tenor Triumphe feiern; wir erinnern nur an Bassermann oder an den Sänger Tauber. Frauen nehmen eben den Humoristen oder Witzbold nicht ernst und lächeln nur. . . . — Endlich aber — und das ist in heutiger Zeit sehr verständlich — kann als umworbenste Männergestalt der Mann in gesicherter Stellung, der Beamte usw. genannt werden. Heiraten wollen die Frauen eben meist nur den Mann, der am besten für sie sorgt. — Ist es darum verwunderlich, wenn bei einem mittelmäßig netten Postassistenten junge Mädchen öfter als nötig am Schalter stehen, um Briefmarken zu kaufen! — Es ist merkwürdig, daß die Hausfrauen es nicht verstehen können, wenn Minna oder Anna an der Haustüre mit dem Briefträger schäkern. Der Briefträger hat sein Auskommen im Einkommen. Und die gnädige Frau kann doch oft mit dem Einkommen nicht auskommen.

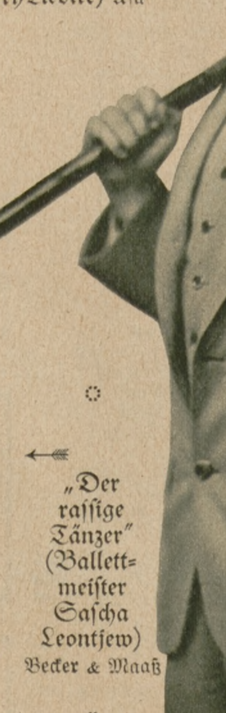
Also bitte —! — Annas und Minnas Weltanschauungen sind durchaus berechtigt. — Auch der Arbeiter, der früher dem vierten Stande angehörte, findet seine Verehrerinnen mehr als einst. Grund: Gesicherte Lebensstellung, verbessertes Dasein. — So mischt sich das poetische Element mit der Prosa des Lebens und umgekehrt.



„Auch die Kraft der Muskeln vermag viele Herzen zu begeistern". (Der Boxer Richard Naujoks) Becker & Maaß



„Der Typ des geistigen Mannes" (Schriftsteller Sturm-Gundal) Pannes



„Der elegante Schwerenöter" (Harry Liedtke) Ufa

„Der rassige Tänzer" (Ballettmeister Sascha Leontjew) Becker & Maaß



„Der schöne Mann" von einst mit Vollbart (Ende des vorig. Jahrhunderts) Matzdorff

Z Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Ch. Mückenberger, Berlin-Zehlendorf 1928—36